

Asien: Corona sorgt für Wachstumseinbrüche

Im Vergleich zu Europa und Amerika scheint Asien das Coronavirus besser unter Kontrolle gebracht zu haben. Zwar gibt es auch hier regionale Ausreißer, insgesamt kann der Kontinent aber von der Erfahrung mit vergangenen Krisen profitieren und die Infektionszahlen eindämmen. Gegen die wirtschaftlichen Konsequenzen der globalen Pandemie sind jedoch auch die Länder mit erfolgreichem Krisenmanagement nicht immun.

Sieben Monate nach dem ersten Auftreten in China befindet sich Welt noch immer fest im Griff des neuartigen Coronavirus. Während einige Länder das Schlimmste bereits überstanden zu haben scheinen, steigen andernorts die Krankheitsfälle noch immer rapide an – und fast alle eint die Sorge vor einer zweiten Infektionswelle, wie sie in Israel, Australien oder im Iran zu beobachten ist. Aktuell meldet die WHO weltweit rund 14,8 Mio. bestätigte Infektionen und etwa 612.000 Todesfälle (Stand 22. Juli 2020). Neben den unmittelbaren humanitären Schicksalen sind die ökonomischen Folgen der Pandemie gravierend.

Die von den meisten Ländern getroffenen Lockdown-Maßnahmen zur Eindämmung des Virus und der damit verbundene Stillstand der Wirtschaft sorgen dafür, dass wohl nur wenige Volkswirtschaften 2020 positive Wachstumsraten aufweisen werden. Milliarden schwere Konjunkturpakete, mit denen sich viele Regierungen gegen die Wirtschaftseinbrüche stemmen, belasten zudem die Staatsfinanzen massiv. Das Ausmaß der Krise und die mittel- bis langfristigen Folgen sind bislang kaum abschätzbar.

Verflachung der Infektionskurve in Indien nicht absehbar

Tägl. Neuinfektionen, gleitender Wochendurchschnitt



Quellen: WHO, Helaba Volkswirtschaft/Research

Besonders hart trifft die Pandemie Entwicklungs- und Schwellenländer, in denen die medizinische Infrastruktur häufig unterentwickelt ist und notwendige Hygiene- sowie Abstandsregelungen für einen Großteil der Bevölkerung kaum umsetzbar sind. Auch fehlen vielerorts die wirtschaftlichen Kapazitäten, um umfangreiche Stimulusprogramme aufzulegen und die coronabedingten Verwerfungen verstärken bereits bestehende Defizite. Entwicklungs- und Schwellenländer sind oftmals abhängig von (Rohstoff-)Exporten, Tourismuseinnahmen und ausländischem Kapital. Letzteres dürfte verstärkt abgezogen werden, wenn die Geberländer selbst in wirtschaftliche Schwierigkeiten geraten. Ohne soziale Sicherungssysteme droht die Zunahme von Armut und Ungleichheit.

AUTOR

Viola Julien

Telefon: 0 69/91 32-20 32
research@helaba.de

REDAKTION

Dr. Stefan Mitropoulos

HERAUSGEBER

Dr. Gertrud R. Traud
Chefvolkswirt/
Leitung Research

Helaba

Landesbank

Hessen-Thüringen

MAIN TOWER

Neue Mainzer Str. 52-58

60311 Frankfurt am Main

Telefon: 0 69/91 32-20 24

Telefax: 0 69/91 32-22 44

Die Publikation ist mit größter Sorgfalt bearbeitet worden. Sie enthält jedoch lediglich unverbindliche Analysen und Prognosen zu den gegenwärtigen und zukünftigen Marktverhältnissen. Die Angaben beruhen auf Quellen, die wir für zuverlässig halten, für deren Richtigkeit, Vollständigkeit oder Aktualität wir aber keine Gewähr übernehmen können. Sämtliche in dieser Publikation getroffenen Angaben dienen der Information. Sie dürfen nicht als Angebot oder Empfehlung für Anlageentscheidungen verstanden werden.

Asien scheint bislang vergleichsweise gut durch die Krise gekommen zu sein, obwohl das Virus hier seinen Ursprung hatte und sich über Landesgrenzen hinweg aufgrund der wirtschaftlichen Verflechtungen rasch verbreiten konnte. Selbst viele südostasiatische Entwicklungs- und Schwellenländer haben – trotz der oben genannten sozioökonomischen Herausforderungen – überschaubare Infektions- und Todesraten. Zwar sind länderübergreifende Vergleiche aufgrund unterschiedlicher Testmethoden und Datenzuverlässigkeit nicht unproblematisch. Dennoch scheint in Asien die Krisenbewältigung grundsätzlich zu gelingen. Ein Ausreißer ist Indien, wo die Infektionskurve noch immer steil nach oben zeigt.

Eindämmung des Virus gelungen

Tägl. Neuinfektionen, gleitender Wochendurchschnitt



Quellen: WHO, Helaba Volkswirtschaft/Research

Ein nicht unerheblicher „Vorteil“, den Asien gegenüber Europa oder Nordamerika aufweist, ist sicher die Erfahrung im Umgang mit Epidemien, wie im Fall von SARS und MERS in den Jahren 2002/2003 bzw. 2012. Viele Länder reagierten diesmal extrem frühzeitig sowie entschieden auf erste Infektionsfälle und setzten Quarantäne-, Hygiene- und andere Präventionsmaßnahmen im Rahmen ihrer Möglichkeiten um. Auf diese Weise konnte beispielsweise Vietnam die Infektionszahlen beeindruckend niedrig halten – und hat bis heute offiziell keinen einzigen Corona-Todesfall zu beklagen. Auch gehört in vielen asiatischen Ländern das Tragen eines Mundschutzes in der Öffentlichkeit quasi zum Alltag, sodass hier keine langwierigen politischen und medizinischen Debatten notwendig waren, um die Bevölkerung von dieser Präventionsmaßnahme zu überzeugen. Auf den folgenden Seiten beleuchten wir vier ausgewählte asiatische Länder – Indien, Thailand, Südkorea und Vietnam –, ihre Maßnahmen im Kampf gegen Corona sowie die jeweiligen wirtschaftlichen Aussichten.



Indien: Wachstum um jeden Preis?

Covid-19 trifft Indien zum denkbar schwierigen Zeitpunkt. Bereits in den letzten Jahren war die Wachstumsdynamik in der drittgrößten Volkswirtschaft Asiens deutlich zurückgegangen, 2019 wuchs das BIP nur um 4,2 % gg. Vj. Nun schlägt das Virus mit ganzer Härte zu. Zwar stiegen die Infektionen zunächst nur langsam. Die Risiken, die der Ausbruch einer Pandemie im zweitbevölkerungsstärksten Land der Erde mit sich ziehen würde, zwangen die Regierung um Premierminister Modi jedoch rasch zum Handeln. Ende März wurde das Land in einen der weltweit striktesten Lockdowns versetzt, alle nicht systemrelevanten Einrichtungen und Geschäfte geschlossen und 1,3 Mrd. Menschen aufgefordert, ihre Häuser nur für notwendige Besorgungen zu verlassen. Vor allem für die arme Bevölkerung hat dies fatale Konsequenzen. Ein Großteil der Bevölkerung ist im informellen Sektor tätig und aufgrund fehlender Rücklagen auf Tageseinnahmen angewiesen. Zudem ist die geforderte soziale Distanz in dicht bevölkerten Armenvierteln kaum umsetzbar.

Regierung stemmt
sich gegen die Krise

Zur Unterstützung kündigte die indische Regierung unmittelbar nach dem Beginn des Lockdowns ein Hilfspaket in Höhe von ca. 20 Mrd. US-Dollar an, das unter anderem Bargeldtransfers sowie die Verteilung von Nahrungsmitteln vorsieht, um gezielt der notleidenden Bevölkerung zu helfen. Flankiert wird das Paket von Zinssenkungen der indischen Zentralbank (RBI) sowie einem Moratorium auf Rückzahlungen von Unternehmens- und Privatkrediten (von ursprünglich drei auf sechs Monate verlängert). Zusätzlich stellte Modi Mitte Mai das Programm „Atmanirbhar Bharat“ („Selbständiges Indien“) vor. Dieses umfasst unter anderem ein Konjunkturpaket in Höhe von umgerechnet etwa 265 Mrd. US-Dollar (ca. 10 % des BIP) und setzt darauf, die Wirtschaft weiter für private und ausländische Investoren zu öffnen. In der auf den ersten Blick umfassenden Summe sind allerdings bereits im März angekündigte Finanzhilfen sowie die Liquiditätsmaßnahmen der RBI eingerechnet. Die tatsächlichen Zusatzausgaben dürften daher deutlich geringer ausfallen.

Der mehrfach verlängerte Lockdown wurde Anfang Juni nach und nach beendet, da die indische Wirtschaft einen weiteren Stillstand kaum verkraftet hätte. Dieser Schritt hat jedoch die Zahl der Neuinfektionen sprunghaft in die Höhe schnellen lassen. Vor allem in der Hauptstadt Delhi ist die Lage kritisch und in mehreren regionalen Hotspots gelten weiterhin Ausgangssperren. Das schrittweise Hochfahren der wirtschaftlichen Aktivitäten sollte sich ab Juni in den Daten niederschlagen. So hat sich der Einkaufsmanagerindex des Verarbeitenden Gewerbes stabilisiert, liegt mit 47,2 Punkten aber noch immer im Kontraktionsbereich. Insgesamt trüben die mehr als zweimonatige Zwangspause und ein bislang völlig unabsehbarer Infektionsverlauf die indischen Wachstumsaussichten für das laufende Fiskaljahr (April 2020 bis März 2021) massiv. Wir rechnen mit einem BIP-Rückgang von 4,5 %, bevor im folgenden Jahr ein Wachstum von 7,6 % erfolgen sollte. Die fiskalpolitischen Maßnahmen und zu erwartende Einnahmehausfälle werden das indische Haushaltsdefizit im laufenden Jahr auf etwa 7 % ausweiten.

Krise als Chance?

Premierminister Modi sieht derweil die Krise auch als Möglichkeit, Indiens Wirtschaft weiter zu reformieren und das Land künftig noch stärker als Produktions- und Investitionsalternative zu China zu positionieren. „Atmanirbhar Bharat“ beinhaltet daher auch die Fortsetzung bereits angestoßener Wirtschaftsreformen (z.B. weitere Lockerung von Beschränkungen für Auslandsinvestoren) und Investitionen. So soll auch die starke Importabhängigkeit reduziert werden, die sich in der Krise aufgrund unterbrochener Lieferketten besonders als Hemmschuh erwiesen hatte. Ob dies gelingt, hängt maßgeblich davon ab, wie schnell Indien nun das Virus in den Griff bekommt.

Corona-Kennzahlen Indien*

Infektionen insgesamt	1.192.915
Infektionen in den letzten 7 Tagen	256.734
Tote insgesamt	28.732
Tote je 1 Mio. Einwohner	20,82

* Stand 22. Juli 2020; Quellen: WHO, Helaba Volkswirtschaft/Research



Thailand: Abhängigkeit vom Tourismus belastet die Wirtschaft

Nachdem Thailand Mitte Januar den ersten bestätigten Covid-19-Fall außerhalb Chinas verzeichnete, ist das Land augenscheinlich gut durch die Corona-Krise gekommen. Seit Anfang Juni wurde kein Todesfall mehr gemeldet. Im Kampf gegen das Virus verhängte die Regierung um Premierminister Prayuth Chan-o-cha Ende März den nationalen Ausnahmezustand und erlangte somit umfassende Machtbefugnisse. In diesem Zusammenhang wurden Einreisesperren für Ausländer, Versammlungsverbote und die Schließung nicht existenzieller Einrichtungen erwirkt, angesichts stark rückläufiger Infektionszahlen im Mai dann erste Lockerungen vorgenommen. Einkaufszentren und Restaurants konnten wieder öffnen und nächtliche Ausgangssperren beendet werden. Der Ausnahmezustand besteht jedoch weiterhin und soll nach jetzigem Stand wohl bis Ende August verlängert werden.

Tourismuseinnahmen
fallen weg

Auch wenn Thailand die Pandemie rasch unter Kontrolle gebracht hat, sind die wirtschaftlichen Folgen enorm. Vor allem der wichtige Tourismussektor, der direkt rund 12 % zum thailändischen BIP beiträgt und Millionen Arbeitsplätze sichert, ist nahezu komplett zum Erliegen gekommen. Noch immer bestehen strenge Regelungen für die Einreise von Ausländern. Die Vorschrift einer 14-tägigen Quarantäne nach der Ankunft schließt regulären internationalen Tourismus praktisch aus, und die Einrichtung sogenannter sicherer Reisekorridore aus Nachbarländern („travel bubbles“) dürfte wohl frühestens im 4. Quartal erfolgen. Zwar hat die Regierung zwei zusammen mehr als 700 Mio. US-Dollar schwere Hilfspakete genehmigt, um den inländischen Tourismus anzukurbeln. Allerdings ist schwer vorstellbar, dass Einheimische, die oft selbst von coronabedingter Arbeitslosigkeit und Gehaltseinbußen betroffen sind, diese Lücke füllen können. Aus demselben Grund dürfte auch der private Konsum, der normalerweise gut die Hälfte der gesamtwirtschaftlichen Nachfrage ausmacht, in diesem Jahr einen deutlichen Dämpfer erhalten. Die ohnehin hohe Verschuldung der privaten Haushalte (80 % des BIP) trägt ihren Teil dazu bei.

Zur Unterstützung der Wirtschaft hat das thailändische Kabinett Anfang April das dritte Stimuluspaket seit Jahresbeginn genehmigt. Insgesamt belaufen sich die finanziellen Hilfen auf mehr als 70 Mrd. US-Dollar, was rund 14 % der Wirtschaftsleistung entspricht. Dazu gehören sechsmonatige Bargeldtransfers an Selbstständige und von der Krise betroffene Arbeiter, Steuererleichterungen sowie die finanzielle Unterstützung des Gesundheitssystems. Zusätzlich hat die Bank of Thailand den Leitzins insgesamt dreimal auf ein Rekordtief von 0,5 % gesenkt und wird zinsgünstige Darlehen für kleine und mittelgroße Unternehmen zur Verfügung stellen. Letztere erhalten zudem die Möglichkeit einer sechsmonatigen Kreditschuldung.

Wirtschaft schrumpft
massiv

Die Stimuli dürften das Haushaltsdefizit und die Staatsverschuldung deutlich ausweiten. Bislang lagen diese mit 1,9 % bzw. 41 % des BIP (2019) auf vergleichsweise moderatem Niveau. Für das laufende Jahr liegen die Schätzungen für das Defizit bei 6,5 % und für die Staatsverschuldung bei fast 50 %. Auch wenn die fiskal- und geldpolitischen Hilfspakete die negativen Auswirkungen der Krise teilweise abfedern, wird die thailändische Wirtschaft im laufenden Jahr massive Einbußen erleiden. Das BIP könnte um 6 % sinken – Abwärtsrisiken bestehen, falls das Land eine zweite Infektionswelle verzeichnen sollte.

Corona-Kennzahlen Thailand*

Infektionen insgesamt	3.261
Infektionen in den letzten 7 Tagen	29
Tote insgesamt	58
Tote je 1 Mio. Einwohner	0,83

* Stand 22. Juli 2020; Quellen: WHO, Helaba Volkswirtschaft/Research



Südkorea: Wachstumsrückgang unvermeidbar

Südkorea hat das Coronavirus unter Kontrolle gebracht. Dies ist besonders beeindruckend vor dem Hintergrund, dass sich das Land – weltweit eines der am dichtesten besiedelten – zu keinem Zeitpunkt in einem landesweiten Lockdown befand. Stattdessen setzte die Regierung frühzeitig auf sehr umfangreiche Tests und einen Ausbau der medizinischen Kapazitäten, auf Abstandsregelungen und strikte lokale Quarantänemaßnahmen sowie auf staatliche Überwachung und Transparenz, um Bewegungsprofile positiv getesteter Personen zu erstellen. Zu letzterem ist die Regierung nach den Erfahrungen mit früheren Krisen (zuletzt MERS 2015) gesetzlich legitimiert. Was nach unseren Datenschutzauffassungen nur schwer vorstellbar ist, wird von der südkoreanischen Bevölkerung augenscheinlich gut akzeptiert. Die Maßnahmen zeigen Wirkung: Zwar treten immer wieder einzelne Infektionscluster auf, diese lassen sich jedoch rasch identifizieren und mit strengen „social distancing“-Auflagen unter Kontrolle bringen. Die Sterberate ist vergleichsweise niedrig, wozu auch das sehr gut aufgestellte Gesundheitssystem beiträgt.

Exporte und privater
Konsum tragen das
Wachstum

Wachstumstreiber der südkoreanischen Wirtschaft ist der Export. Traditionell erzielt das Land hohe Leistungsbilanzüberschüsse. Mit Gesamtausfuhren im Wert von 660 Mrd. US-Dollar (40 % des BIP) war Südkorea 2019 eine der weltweit größten Handelsnationen. Die starke Abhängigkeit von der Auslandsnachfrage macht das Land jedoch anfällig für externe Schocks und die globale Corona-Krise dürfte für Südkorea deutlich stärker spürbar sein als die Belastungen im Zusammenhang mit dem US-chinesischen Handelsstreit im vergangenen Jahr. Im April und im Mai gaben die Exporte im Vorjahresvergleich um jeweils rund 25 % nach, im Juni verringerte sich die Abwärtsdynamik (-11 %). Auch der private Konsum – mit einem Anteil von fast 50 % am BIP ebenfalls ein Grundpfeiler der südkoreanischen Wirtschaft – hat aufgrund der inländischen Eindämmungsmaßnahmen einen Dämpfer erhalten. Obwohl das öffentliche Leben nie zu einem völligen Stillstand kam, sanken die Konsumausgaben im ersten Quartal 2020 um 6 % im Vergleich zum entsprechenden Vorjahreszeitraum. Konnte im vergangenen Jahr noch ein Gesamtwachstum von 2 % realisiert werden, dürfte das BIP 2020 im selben Ausmaß schrumpfen.

Enormes Stimuluspaket

Zur Unterstützung der Wirtschaft hat die Regierung um Präsident Moon Jae-in mehrere Stimuluspakete beschlossen, für die ein rekordhoher Nachtragshaushalt von insgesamt gut 50 Mrd. US-Dollar genehmigt wurde. Etwa 20 Mrd. US-Dollar sind als Hilfgelder für kleine Unternehmen und private Haushalte vorgesehen, der Rest soll vor allem zur Sicherung von Arbeitsplätzen verwendet werden. Auch die Bank of Korea versucht, die Auswirkungen der Krise abzumildern. Der Leitzins wurde bereits zweimal gesenkt und liegt mit 0,5 % auf Rekordtief.

Die fiskalpolitischen Maßnahmen werden Südkoreas Haushalt erheblich belasten. Bereits im vergangenen Jahr wurde ein Anstieg der Staatsausgaben auf das bis dato höchste Niveau seit der Finanzkrise 2008/2009 beschlossen, um den negativen Effekten des Handelsstreits und der Abkühlung der globalen Wirtschaft entgegenzuwirken. Nach mehreren Jahren mit teilweise deutlichen Haushaltsüberschüssen brachte dies dem Land ein geringes Defizit von 0,3 % des BIP ein. In diesem Jahr könnte ein Fehlbetrag von mehr als 5 % des BIP zu Buche stehen und die Staatsverschuldung von 39 % auf fast 50 % des BIP steigen.

Corona-Kennzahlen Südkorea*

Infektionen insgesamt	13.879
Infektionen in den letzten 7 Tagen	328
Tote insgesamt	297
Tote je 1 Mio. Einwohner	5,79

* Stand 22. Juli 2020; Quellen: WHO, Helaba Volkswirtschaft/Research



Vietnam: Überraschend erfolgreich im Kampf gegen Corona

Trotz der geografischen Nähe zu China ist es Vietnam gelungen, das Coronavirus erfolgreich einzudämmen. Bis heute gibt es in dem 97 Mio. Einwohner zählenden Land offiziell keinen Todesfall im Zusammenhang mit Covid-19. Zu verdanken ist dieser Erfolg maßgeblich dem frühzeitigen Handeln der Regierung, die auch von den Erfahrungen mit der SARS-Epidemie Anfang der 2000er Jahre profitieren konnte. Schon vor dem ersten inländischen Krankheitsfall setzte Premierminister Nguyen Xuan Phuc das Land in Alarmbereitschaft. Im Februar wurden Schulen und Universitäten geschlossen, Grenzen abgeriegelt und regionale Quarantänemaßnahmen ergriffen – zu einem Zeitpunkt, als die Zahl der Erkrankten landesweit nicht einmal bei 20 lag. Auch der nationale Lockdown ab 1. April erfolgte präventiv – nicht wie in vielen anderen Staaten als letztes Mittel zur Viruseindämmung – und wurde bereits drei Wochen später schrittweise wieder aufgehoben.

Neben den genannten Maßnahmen führte auch die lückenlose Ermittlung, das gezielte Testen und – falls nötig – die Isolierung direkter und indirekter Kontaktpersonen zum Erfolg. Umfangreiche Informations- und Hygienekampagnen fanden in der Bevölkerung große Beachtung und stellten sich als äußerst effizient heraus. Das vietnamesische Erfolgsmodell lässt sich zwar nur schwer auf andere Länder übertragen: Der Einparteienstaat steht unter der autoritären Führung der Kommunistischen Partei Vietnams, deren Sicherheitsapparat Anordnungen und medizinische Vorgaben schnell und unbürokratisch umzusetzen und die Bevölkerung effektiv zu überwachen vermag. Möglicherweise war dies aber für das Schwellenland mit begrenzten finanziellen Mitteln und einer eingeschränkten medizinischen Versorgung der einzig gangbare Weg, die Krise einzudämmen.

Wirtschaft abhängig vom Außenhandel

Wirtschaftliche Einbußen wird Vietnam trotz des guten Krisenmanagements erleiden – alleine wegen der starken Abhängigkeit vom Außenhandel und der schwierigen wirtschaftlichen Verfassung der restlichen Welt. Die Außenhandelsquote liegt bei knapp 190 % und ist eine der höchsten in ganz Asien. Vor allem im Verarbeitenden Gewerbe kam es zu Produktionsausfällen oder -einschränkungen, da Vietnam auf chinesische Zulieferungen von Rohmaterialien angewiesen ist. Hart wurde auch die Reisebranche getroffen (ca. 8 % des BIP), denn noch immer sind die Grenzen für internationale Touristen geschlossen. Vietnams Regierung hat ein Konjunkturpaket in Höhe von 1,16 Milliarden US-Dollar zur Unterstützung von privaten Haushalten und Unternehmen bewilligt. Hinzu kommen Steuererleichterungen, Kreditrestrukturierungen und Zinssenkungen.

Erste Erholungssignale

Dank des kurzen Lockdowns und der schnellen Wiederaufnahme der Wirtschaftsaktivitäten sind bereits erste positive Signale zu sehen. Einzelhandel und Industrieproduktion erholen sich von den Tiefstwerten der Krise. Vietnam wird 2020 wohl eines der wenigen Länder mit positivem Wachstum sein. Im ersten Halbjahr stieg das BIP um 1,8 % gg. Vj. Sofern es zu keinen neuen Einschränkungen kommt, dürfte die Dynamik in der zweiten Jahreshälfte zunehmen. Der Einkaufsmanagerindex des Verarbeitenden Gewerbes lag im Juni mit 51,1 Punkten wieder im Expansionsbereich. Insgesamt dürfte die Wirtschaft in diesem Jahr um 3 % wachsen und attraktiv für ausländische Investoren bleiben. Das Land konnte als Profiteur des US-chinesischen Handelsstreits bereits zahlreiche Produktionsverlagerungen registrieren. Die Mitgliedschaft in diversen Handelsabkommen unterstützt diesen Trend. Noch in diesem Jahr tritt ein Abkommen mit der EU (dem zweitwichtigsten Absatzmarkt nach den USA) in Kraft. Dieses wird schrittweise praktisch sämtliche Zölle aufheben und so Vietnams Exporte ankurbeln. Kommt zudem die Regierung ihren Vorhaben nach, wichtige Infrastrukturprojekte anzugehen, dürfte Vietnam für die Zukunft gut aufgestellt sein.

Corona-Kennzahlen Vietnam*

Infektionen insgesamt	401
Infektionen in den letzten 7 Tagen	28
Tote insgesamt	0
Tote je 1 Mio. Einwohner	0

* Stand 22. Juli 2020; Quellen: WHO, Helaba Volkswirtschaft/Research